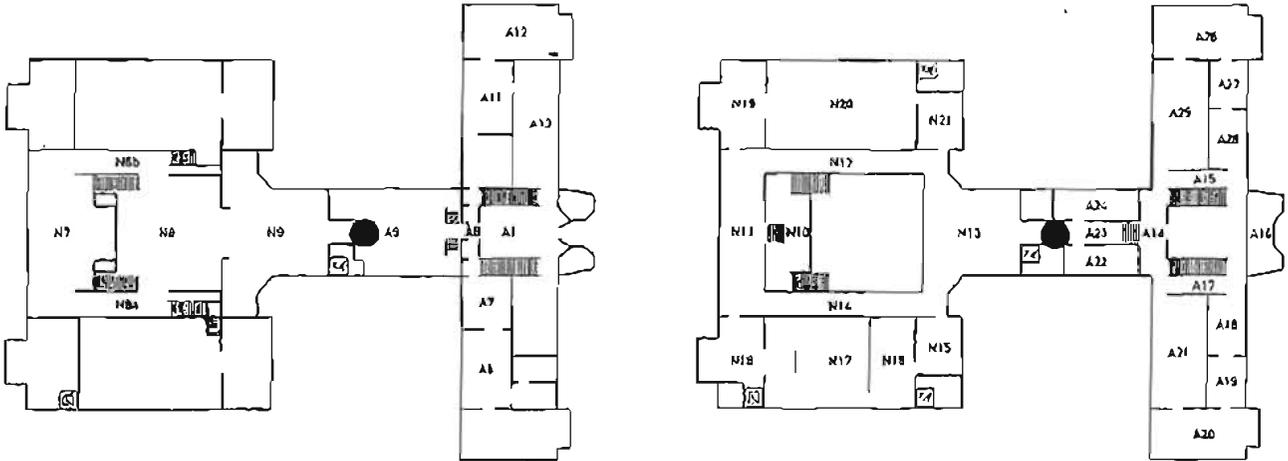


Highlights - Gesichter einer Sammlung

A 9 / A 23



At al H. B. Baum / Nathalie Braun Barends HHole (for Mannheim), 2006

Eine multimediale und multidimensionale Rauminstallation

„HHole (For Mannheim)“ ist eine multimediale und multidimensionale Rauminstallation, die Nathalie Braun Barends / At al H. B. Baum für die Kunsthalle Mannheim als Auftragsarbeit im Rahmen der Sonderausstellung „Full House – Gesichter einer Sammlung“ realisiert. Die als permanente Installation konzipierte Arbeit ist ein „Work in Progress“, d.h. ein „Evolving art work“, dessen Ausführung sich über mehrere Monate erstreckt. Es wird künstlerisch während der Phase der Umsetzung bis zur Fertigstellung der Arbeit auf der Basis eines „Artists in Residence“ – Programmes begleitet. „Artists in Residence“ ist ein Stipendiatenprogramm, das von der Kunsthalle im Jahr 2006 initiiert wurde, um zeitgenössische Künstler mit Spendenmitteln auf der Basis von Stipendien und anderen Förderprogrammen zu unterstützen.

„HHole“ manifestiert sich in seiner formalen Grundstruktur zunächst als ein kreisförmiger vertikaler Schnitt durch alle Ebenen der Kunsthalle, und zwar im Mittelpunkt des Verbindungsgebäudes zwischen Altbau und Neubau. Das Werk ist als eine permanente Installation konzipiert, die zum einen die Komplexität der bildnerischen Medien der Gegenwartskunst thematisiert, zum anderen die Simultaneität der wahrnehmungsästhetischen Vielfalt eines Museums und seiner Sammlungsräume reflektiert. Sie setzt sich einerseits aus den natürlichen Elementen Licht, Wasser, Dampf, Aromastoffe, Erde und Menschenhaaren, andererseits aus den künstlerischen und künstlichen Medien Malerei, Fotografie, Video (Kameras & Bildschirme), Licht, Alioscapy (Video-Hologramme), Glasstron (Virtual Reality Head Mounted Display), Spiegeln, Phosphorfarben, Kunststoffelementen, Seidenstoffen, Gold und Diamanten, Klangformen auf allen Ebenen der Installation sowie einem Audioguide zusammen.

Sieben formal unabhängige aber inhaltlich aufeinander bezogene Installationen sind auf verschiedenen Ausstellungs- oder Gebäudeebenen (Bauteil C, Gemäldedepot, A 9, A 23, Dachgeschoss) um ein vertikales Loch, das durch alle Decken- und Bodenschichten der Kunsthalle, d.h. vom Fundament bis zum Dach gebohrt wurde, angeordnet. Der Betrachter erfährt die auf unterschiedlichen Ebenen eingerichtete Licht- und Medieninstallation als ein „imaginäres“ Kunstwerk, das auf der

ästhetischen Zusammenführung von natürlichem und künstlichem Licht, von verschiedenen Raum- und gleichen oder verschiedenen Zeitebenen basiert. „HHole“ entfaltet sich vom Boden bis zum Dach des Museums wie ein Baum, greift in die Erde ein und wächst von Ebene zu Ebene in immer komplexeren inhaltlichen Verästelungen, bis sich die Krone des Werks auf dem Dach zum Himmel und Kosmos öffnet.

„HHole“ wendet sich in besonderer Weise an die sukzessive Wahrnehmung des Betrachters. Dieser erfährt die vielschichtigen Ereignisse und inhaltlichen Bedeutungsebenen des Werks zum einen beim Durchwandern des Museums und seiner verschiedenen Ausstellungsebenen, zum anderen durch permanente Standortveränderungen, Bewegungen und Beobachtungen um das jeweilige Lichtzentrum in einer Werkebene herum. Erst auf der Basis der Kombination diverser Bilder, Ansichten und ästhetischer Eindrücke der verschiedensten Ausstellungs- und Werkebenen im Museum lässt sich die komplexe Ganzheit der Installation erfahren.

„HHole“ ist ein Kunstwerk, das über sich selbst und die Kunst reflektiert, das nicht nur vom Betrachter wahrgenommen wird, sondern auf diesen aktiv eingeht, ihn zum Mitakteur macht. Sobald sich der Betrachter „im Werk“ befindet, wird er zum Vollender des künstlerischen Konzeptes, indem er alle Werkelemente bausteinartig in sein Bewußtsein aufnimmt. Sein Gedächtnis fügt diese Bausteine dann allmählich wie zu einem ‚Puzzle‘ zusammen, das eine imaginäre Vorstellung von der Ganzheit des Werkes gibt. Betrachter und Werk verschmelzen sozusagen zu einer kongenialen Einheit.

„HHole“ symbolisiert die Zusammenführung von Altbau und Neubau, Vergangenheit und Gegenwart, unteren und oberen Ausstellungsebenen, außen und innen, vertikalen und horizontalen Bewegungsrichtungen, Vielfalt und Einheit, Werk und Kontext, Raum und Zeit. Die Einzelteile verweisen strukturell auf die Werk Ganzheit, die Werk Ganzheit ist wiederum strukturelle Analogie der einzelnen Bestandteile. Zentraler Gedanke des Werks ist somit die im Zentrum des Museums bildnerisch verdichtete Komplexität räumlich voneinander getrennter, zeitlich simultan oder versetzter Situationen oder Ereignisse, von Werken und Werkgruppen, Besuchern und Betrachtern. „HHole“ ist eine Installation, die verschiedene Räume und Zeiten umfasst, dem Betrachter seine subjektive Wirklichkeit anhand von ästhetischen Eindrücken und virtuellen Welten bewußt werden lässt und ihm gleichzeitig die Dimensionen von Traum und Transzendenz eröffnet.

„HHole“ ist eine Installation, die als Spiegelbild eines lebendigen Organismus, als Reflex auf künstlerisches Werden an sich verstanden werden kann, die die Aura des „Hier und Jetzt“ aufgrund einer permanenten Aktualisierung der Werkelemente und der Werksituation ausstrahlt. Sie verändert sich kontinuierlich durch die Erweiterung von gestalterischen Elementen, Ergänzungen temporärer Videoaufnahmen oder veränderter Realzeitbilder. Sowohl die Entstehung, als auch die permanente Aktualisierung des Werkes werden auf der werkeigenen Website (www.hhole.org) dokumentiert.

Die 7 Werkbestandteile

Earth Room

Im untersten Geschoss der Kunsthalle (Kellergeschoss / Bauteil C) befindet sich der Earth Room, der – nach Vereinbarung mit dem Museumspersonal – von der Andienungsrampe aus direkt begehbar ist. Hier wurde ein Loch mit einem Durchmesser von 10 cm in den Fußboden gegraben, das die direkte Verbindung zur Erde, zum natürlichen Untergrund herstellt. In der so entstandenen „Höhle“ werden alle Dokumente des Projektes aufbewahrt: Pläne, Archiv-Fotos, Videos, Modelle, usw. Dieses „Tabernakel“ hat die Funktion eines „Reliquienschreins“ und „Gedächtnisspeichers“ für das Gesamtprojekt.

Mit der Bohrung in den Untergrund endet das „HHole“ an dieser Stelle nicht, sondern von hier aus geht das Loch imaginär durch den Mittelpunkt und Kern der Erde, bis es auf der anderen Seite des Planeten im Ozean nahe Neuseeland wieder auftaucht. Eine 3D Videoinstallation in Alioscopy sowie

ein Glasstron-Helm (Virtual Reality Head Mounted Display) wird in diesem Bereich den vollständigen Weg des „HHole“ durch die Erde aufzeigen. Der Betrachter wird hierbei auf eine Reise mitgenommen, die ihn imaginär auf die Gegenseite des Planeten versetzt, um ihn danach durch den Weltraum auf eine Reise zurück zum Dachgeschoss der Kunsthalle zurückzubringen.

Ground Room

Der Ground Room der sich ebenfalls im Kellergeschoss / Bauteil C der Kunsthalle befindet, ist der Standort des Lichtprojektors, der einen künstlichen Lichtstrahl vertikal durch alle Öffnungen des Kunstwerks nach oben projiziert. Er ist direkt unter einer durch die Raumdecke gebohrten lochförmigen Öffnung, die einen Durchmesser von 10 cm hat, installiert. Der Lichtstrahl transportiert das zunächst nicht sichtbare Bild einer „HMap“, d.h. ein aus fließenden Linien aufgebautes grafisches Symbol, das sich als Spiegelbild positiver Energieströme versteht, das sich dem Auge des Betrachters nur dann offenbart, wenn er seine Hand auf irgendeiner Ausstellungsebene in den Lichtstrahl hält und die Figur dann auf seiner Handfläche erkennbar wird.

Treasure Room

Der Treasure Room ist der Raum, der sich genau über dem Ground Room befindet und mit dem Gemäldedepot der Kunsthalle identisch ist. Dieser Raum ist bei Tag und bei Nacht gesondert alarmgesichert und eignet sich damit in besonderer Weise als Standort für ein Schmuckstück, das die virtuelle Figur der „HMap“ in materieller Ausprägung zeigt. Im Zentrum des Raumes und zwar direkt in der Mitte des vom Licht durchfluteten Loches hängt das an Haaren aufgehängte „HMap“-Symbol, welches in Gold gegossen wurde. In seinem Zentrum befindet sich ein Diamant, der gleichzeitig als Energiezentrum und als Diffusionselement für die von unten und temporär auch von Lichtquellen im Raum einfallenden Lichtstrahlen fungiert.

„HMap“ ist ein Symbol von Gleichgewicht und Harmonie. Es versinnbildlicht die komplexen Zusammenhänge der Elemente und der Sinne, die sich in einem universalen organischen Verhältnis befinden. So beinhaltet das H-Symbol unter anderem die Begriffe Harmony, Health, Heaven, Honesty, Humour, Hope, Humble, Happynes, Halo und Heart. Das dem H-Symbol zugrunde liegende Prinzip einer sich wechselseitig bedingenden Verdichtung und Ausdehnung ist Spiegelbild des Lebens und manifestiert somit die Ganzheit Welt.

Silence Room

Der Silence Room (Raum A 9), der genau über dem Gemäldedepot liegt, ist der erste von den Besuchern des Museums täglich begehbare Raum. Exakt im Zentrum des Raumes befindet sich das durch den Boden gebohrte „HHole“. Das vertikale Loch im Fußboden hat einen Durchmesser von 20 cm. Nähert man sich dem Zentrum, wird der Boden weich und uneben. Es stellt sich der Eindruck von Unsicherheit ein, der den Betrachter für diese Raumzone besonders sensibilisiert. Kleine Steine und weiches Material, das dem Teppich unterlegt ist, lassen das Gehen spürbar werden und die Präsenz des Werkes intensiver spüren.

Versucht man, durch das Loch am Boden des Silence Room in den Treasure Room zu schauen, wird das ankommende Licht mit Hilfe von Bewegungssensoren sowie durch verschiedene Farbfilter in seiner Leuchtkraft reduziert und gefärbt, damit der Betrachter den vertikalen Lichtstrahl als eine optisch variable und den Betrachter in seiner Wahrnehmungsästhetik beeinflussende Qualität erfährt. Gleichzeitig leuchtet das Symbol der im Treasure Room aufgehängten „HMap“ in besonderem Glanz und verdeutlicht das Energiezentrum des Werks und des Museums.

Ein kreisförmiges durchsichtiges Bassin aus Acrylglas, welches innerhalb des leicht erhabenen Fußbodens direkt über dem „HHole“ installiert wurde, macht im Silence Room auf einen spezifischen Inhalt des Werkes aufmerksam. Der Boden des Bassins ist mit Wasser bedeckt, welches durch den herankommenden Besucher in leichte Bewegung versetzt wird. Unter dem Wasserbe-

cken ist ansatzweise die Figur der „HMap“ erkennbar, die mit Hilfe von LEDs (Leuchtdioden) gezeichnet wurde. Der eintretende Besucher kann durch den Einwurf einer Münze in eine Zeitschaltuhr in Gang setzen, durch die das Licht der LED's aktiviert wird. Die Münzen werden in regelmäßiger Folge entnommen und an Organisationen gespendet, die soziale und ökologische Ziele verfolgen.

Durch das Wasser werden Lichtreflexe der Lichtfigur an die Raumdecke geworfen. Die Reflexe treffen auf eine kuppelartig gefasste Deckenöffnung in Weiß, die einen Durchmesser von etwa 180 cm hat. Diese Lichtkuppel verweist imaginär auf die ursprünglich an diesem Ort vorhandene große Ausstellungshalle des Altbaus mit einer Tageslichtdecke. Steht der Besucher fast im Zentrum unter der Öffnung und beginnt zu sprechen, hört er seine eigene Stimme in einer potenzierten Intensität. Die Kuppel wird innerhalb der Decke von einem schwarzen Quadrat eingefasst und zu beiden Seiten von Neonröhren in Schwarzlicht flankiert, das den herankommenden Besucher noch zusätzlich für die spezifische Lichtsituation an diesem Ort sensibilisiert.

Von der Decke des Silence Room tropfen in langsamen Rhythmen Wassertropfen in das Bassin. Der sich in das Zentrum der Installation begebende und das Werk betrachtende Besucher wird von Zeit zu Zeit von den in das Bassin oder zuweilen auch auf seinen Kopf fallenden Tropfen überrascht und auf die Fährte nach dem Ursprung des Ereignisses gelenkt. Spätestens jetzt werden ihm die Reflexionen des Wassers an der Decke bewußt.

Neben dem kontinuierlich von der Decke tropfenden Wasser manifestiert sich das elementare Medium im Zentrum des Raumes noch zusätzlich in einer anderen Zustandsform. Vom Bassin bis zur Decke und um den Lichtstrahl herum entwickelt sich Wasserdampf, der die Präsenz des gebündelten Lichtstrahls im Raum visuell noch stärker sicht- und spürbar werden lässt. Mit dem Wasserdampf entfalten sich im Silence Room noch verschiedene aromatische Düfte, die je nach Jahreszeit variieren.

In der Decke des Raumes ist neben dem „HHole“ eine Videokamera in Miniaturform installiert, die die betrachtenden Besucher in Realzeit aufnimmt. Die hier aufgenommenen Bilder werden auf einen Videomonitor übertragen, der sich mit anderen Monitoren in der darüber liegenden Ausstellungsebene befindet.

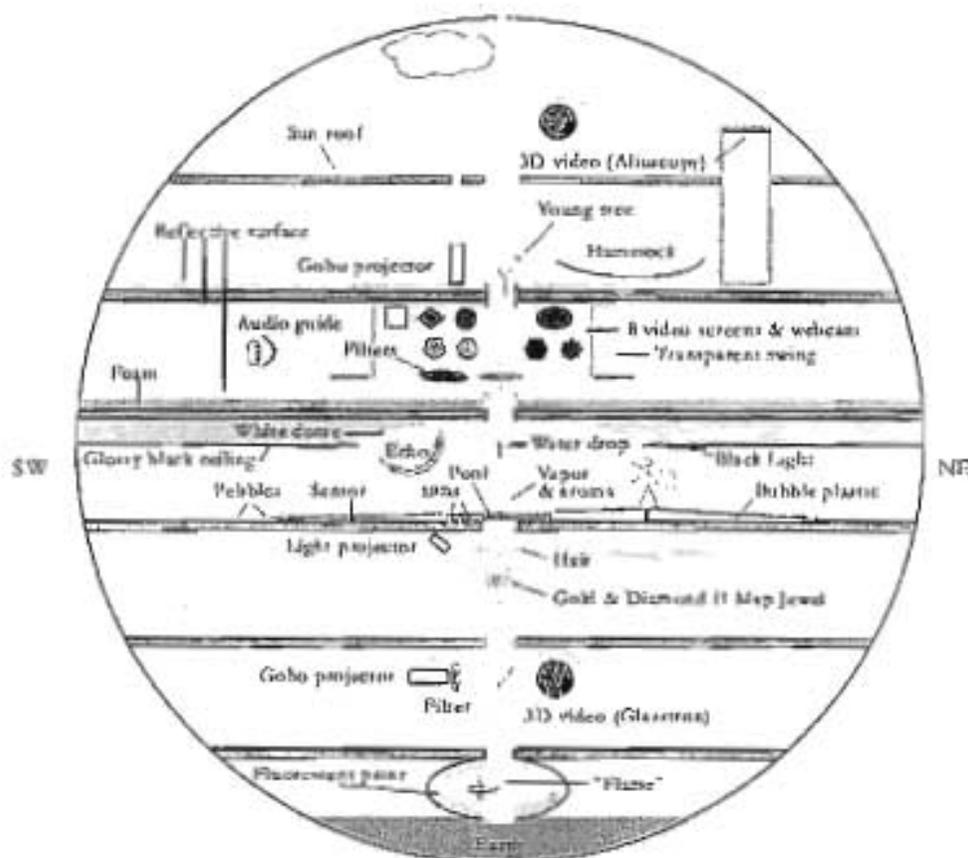
Am Boden des Silence Room in unmittelbarer Nähe des „HHole“ markieren einige Fußspuren einige besondere Standorte des Werks. Befindet sich der Betrachter auf den Fußspuren oder nahe dabei und richtet er seinen Blick nach oben zur Raumdecke und durch das sich dort befindliche Loch, entdeckt er im oberen Ausstellungsraum Videobilder. Angelockt von diesen Bildern macht sich der Betrachter auf, um die Werksituation in der oberen Ebene zu untersuchen.

Reflection Room

Im Reflection Room (Raum N 23) treffen schließlich das von oben kommende natürliche Licht und das vom Ground Room nach oben projizierte künstliche Licht zusammen. Das natürliche Licht fällt durch ein 30 cm großes, sich konisch nach unten verjüngendes Loch, welches sich im Lot über dem am Boden vorhandene „HHole“ befindet. Damit fließen in diesem Raum die Welten der faktischen und der abstrakten Wirklichkeit zusammen, ergänzen sich das innen und außen zu einer idealen Ganzheit.

Am Fußboden des Raumes befinden sich Metallplatten und Spiegelemente, die beim Begehen die inkorporierte Figur des „HBeing“ taktil erfahrbar werden lassen und zusätzlich das oben und unten imaginär zusammenführen. Dieser Eindruck wird noch zusätzlich dadurch verstärkt dass die Decke ebenfalls mit einem Spiegelmaterial bedeckt ist. Der Betrachter empfindet diese Zone als einen Reflexionsraum in dem sich unendliche Räume zu einer raum- und zeitlosen Einheit zusammenfügen.

In der Raumdecke wurden um das HHole insgesamt 8 Videomonitor kreuzförmig und in horizontaler Ausrichtung installiert, auf denen Videobilder teils in Realzeit, teils aus unterschiedlichen Räumen und Zeiten des Museums zu sehen sind. Hierdurch verschmelzen Vergangenheit und Gegenwart zu einer räumlich und zeitlich multivalenten Ganzheit, die das „Hier und Jetzt“ mit dem Gesehenen und Erlebten, den Gedächtnisbildern der unmittelbaren und weiter entfernten Vergangenheit mischen. Bildwelten unterschiedlichster Orte, Räume und Zeiten werden simultan erfahrbar und spiegeln in lyrisch-metaphorischer Weise die spezifische Struktur unserer Wirklichkeitsvorstellungen.



Die 8 Videomonitor geben die folgenden unterschiedlichen Bildsequenzen wieder:

Monitor 1: Bilder einer Echtzeit-VHF-Kamera vom Wasserturm auf die Kunsthalle

Monitor 2: Bilder einer Echtzeitkamera vom Himmel

Monitor 3: Bilder einer Echtzeit-Miniaturkamera oder auf DVD vom Brancusi

Monitor 4: Bilder einer Echtzeitkamera aus dem Silence Room

Monitor 5: Bilder einer DVD vom Weg zum und vom Blick des HHole in Neuseeland

Monitor 6: Bilder von einer Führung durch das Museum durch Dr. Rolf Lauter auf DVD

Monitor 7: Bilder von einer Führung/Gesprächen mit Kindern

Monitor 8: Anaglyphvideo auf DVD in 3D mit Fabian Prell am Klavier

Die 8 Videomonitor sind in Kreuzform um das kreisrunde „HHole“ in der Raumdecke angeordnet.

Die formale Gestalt, hinter der die Videomonitor erscheinen, haben folgende Ausprägung: Oval, Kreis, Rhombus, Quadrat, Fünfeck, Sechseck, Siebeneck, Achteck.

Für Betrachter, die in diesem Raum sitzen oder liegen möchten, um alle Videomonitor bequem anzusehen, wird an der Raumdecke eine lange, nach allen Seiten bewegliche transparente Schaukel aus Acrylglas befestigt. Versetzt der Besucher den Sitz in leichte Schwingung, bietet sich ihm

ein annähernd simultaner, verdichteter Überblick über alle Ereignisse auf den Monitoren. Ein Webcam, die am Sitz befestigt wird, überträgt Realzeitbilder aus dem Raum auf die spezielle Website des Kunstwerks. In die Schaukel sind zudem mehrere transluzide Farbfilter aus Kunststoff integriert, die der sitzende Betrachter variabel einsetzen kann, um den von unten aus dem HHole ankommenden Lichtstrahl je nach Stimmung einfärben zu können. Hierbei erfährt er spielerisch die Wechselwirkung des farbigen Lichts auf seiner Retina. Die Schaukel dient darüber hinaus als ein Ort, an dem sich das Bewußtsein und Unterbewußtsein treffen, wo reale und imaginäre Gedankenwelten aufeinandertreffen.

Phoenix Room

Zum Phoenix Room, der auf dem Dach der Kunsthalle installiert wird, haben nur wenige Besucher Zugang. Um diesen Bereich zu einem Raum umzugestalten, wird die vorhandene Terrasse langfristig mit einer Dachkonstruktion aus Glas überbaut. In einem ersten Schritt wird die dort entstandene oberste Bohrung des „HHoles“ mit einem transparenten, sich nach unten konisch verjüngenden Gefäß verschlossen, welches wiederum von einer Plexiglaskuppel überdeckt ist. In dem Gefäß wird in rhythmischer Folge eine Pflanze aus einem Kern gezüchtet, die dann in der Natur ihren Platz finden wird. Damit vollendet sich ein zentraler Gedanke des Kunstwerks, das sich als Spiegel natürlichen Werdens versteht und gleichzeitig Leben spendet.

Der Boden des Phoenix Room wird mit Spiegelflächen versehen, um die Bedeutung des Raumes als Ort der Reflexion zu verdeutlichen. Der so entstandene Raum ist zu Tageszeiten von natürlichem Licht durchflutet, zur Nachtzeit eröffnet sich hier – vor allem im Sommer – das Panorama des Sternenhimmels. Hängematten und andere Ruhemöbel lassen den Aufenthalt an diesem Ort zu einem besonders intensiven Wahrnehmungserlebnis werden.

Im Zentrum des Raumes wird ein spezieller Scheinwerfer montiert, der das Licht des „HHole“ symbolisch in die Nacht, den Himmel und den Kosmos weiterleitet. Mit dem kilometerweit ausgerichteten Lichtstrahl wird auch die der „HMap“ eingeschlossene Figur des „HBeing“ in den Äther projiziert, die allerdings nur dann sichtbar wird, wenn der Lichtstrahl auf Wolken oder andere waagrecht ausgerichtete materielle Zonen trifft. Mit dem konzentrierten Lichtstrahl wird die Kunsthalle zur Nachtzeit als ein besonders energetischer und zentraler Ort der Stadt bewußt gemacht, gewinnt jeder Bürger und Besucher eine zentrierte topographische Vorstellung von seiner Umgebung. Das geistig-kulturelle Zentrum der Stadt Mannheim manifestiert sich damit als ein Tag und Nacht lebendiger Organismus.

Infinite Room

Vom Phoenix Room aus gelangt man über einen noch zu installierenden Aufzug zu einem „Beobachtungsposten“, von dem man die gesamte Dachlandschaft des Museums und die für die Zukunft geplante großformatige Dachinstallation der „HMap“ betrachten kann. Von hier aus werden zudem weitere „ästhetische Brücken“ zu anderen Lichtinstallationen in der Stadt (Kulturmeile, Luisenpark) und der Region sichtbar. Ist man an diesem Ort alleine und findet eine gewisse Zeit der Ruhe, kann man den Lichtstrahl bis zum Himmel verfolgen und die astrologischen Koordinaten des Ortes intensiv erleben.